

# Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreis Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste halbe Spalte oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 54.

Donnerstag, den 10. Mai 1900.

IV. Jahrg.

## Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** Mariertius (11.), Konstantin (12.) und Servatius (13. Mai) gelten als die drei gestrengsten Götter und sind vom Gärtner und Landmann sehr gefürchtet. Weil sie sehr oft durch ihre Nachfröhen die Obst- und Weinreife entgegenhalten, sind sie als „Weinleber“ verehrt. Die Mittel der Räte im Mai stehen ungewöhnlich fest. Prof. v. Bezold erklärt für Erdbeben folgendermaßen: Wenn im Frühjahr die Erwärmung unseres Erdkörpers von Süden her beginnt, so geht an der südlichen Kathedrale die Erwärmung rascher vorwärts als in den angrenzenden Meeren. Infolgedessen entwickelt sich ein Gebiet relativ niedrigen Barometerstandes, ein barometrisches Minimum, in das nach dem Gesetz der Meteorologie die Winde stets hineinwehen; für Deutschland sind dies aber südliche Winde, die uns Kälte bringen. Können wir, daß die „Herrn Herren“ es hien und gnädig mit uns nehmen.

**Annaburg.** Die Anzeichen für ein an Niederschlägen reiches Jahr mehren sich. Ein altes Vögelerspruch sagt nämlich: Komme die Gänse vor der Gänse, heißt der Sommer große Wäde, — kommt die Gänse vor der Gänse, heißt der Sommer große Weide! Diesmal schlägt wieder, wie schon in den letzten Jahren, die Gänse vor der Gänse aus und wir hätten demnach wiederum einen heißen Sommer zu erwarten.

**Annaburg.** Die Zeit der Waldbrände ist wieder gekommen. Das hat seine Erklärung darin, daß das vorjährige hohe Niedrigwasser verweht und prozediert getrocknet und das neue Gras noch nicht gewachsen ist. Ein unwürdiger weggeworfenes, noch allmähliches Streichholz, das zu anderer Jahreszeit bei frischem Grün vollständig gefahrlos bleibt, entzündet nur zu leicht das trockene alte, hohe Gras — und das Unglück ist geschehen. Darum, Vorsicht!

**Dommitzsch.** 7. Mai. Der Arbeiter Schmidt von hier, welcher 3. Z eine längere Gefängnisstrafe in Torgau verbüßt, war gestern nach hier beurlaubt, um seine Wohnungseinrichtung mit seiner Frau zu theilen, da letztere sich von ihm scheiden lassen will. Hierbei ist es wohl zu Auseinandersetzungen über „Wein und Wein“ gekommen, denn plötzlich ergriß E. eine Art und führte da mit einem kräftigen Hieb nach dem Kopf seiner Frau, sodas dieselbe blutüberströmt zur Erde fiel. Dagegen ärztliche Hilfe als bald zur Stelle war, ist die bedauerliche Frau infolge des starken Blutverlustes und des inzwischen eingetretenen Wundfiebers noch nicht außer Lebensgefahr. Der rohe Vater ist seiner Gefängniszelle heute früh wieder eingeworfen worden.

**Torgau.** 5. Mai. Am vergangenen Donnerstag wurde auf hiesiger Schatzkammer unter polizeilicher Aufsicht das Fleisch von zwei Rindern verpackt. Dasselbe war mit Milzbrand befallen und in Dommitzsch von der dortigen Polizeiverwaltung beschlagnahmt worden. — Das Fleisch einer dritten, gleichfalls Milzbrand verdächtigen Kuh, konnte bei der polizeilichen Hausdurchsuchung nicht mehr gefunden werden, und mußte man sich mit der Beschlagnahme des Fleisches begnügen.

**Falkenberg.** 7. Mai. Sonntag Abend wurde der Laubwinne Richter aus Schmerkeburg, welcher als Arbeiter bei Herrn Postler Schänker in Diensten steht, in der Nähe des Zehnerhauses hier von einem politischen

Arbeiter in den rechten Arm gestoßen. Die Verwundung ist derartig, daß Arm und Hand anschwollen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Messerhieb wurde bald darauf verheilt.

**Giebeneroda.** 5. Mai. Gelegenheitlich der jüngsten Aufnahme der Schulbücher stellte sich der immerhin seltene Fall heraus, daß ein schulpflichtiges Kind seiner Zeit handlungsunfähig nicht gemeldet worden war. Die nachträgliche Anmeldung hat nun im Juliangerichte zu erfolgen.

**Kirchhain.** (Neue Entschaltungen.) In den von uns früher bereits gemeldeten Schmindeleien des verstorbenen Bürgermeisters Schneider in Höhe von 20 000 Mk. ist eine neue, viel umfangreichere gekommen, welche die mehrfach gekauften Bestellungen vor weiteren unbilligen Entdeckungen weit hinter sich läßt. Es ist nämlich vor einigen Tagen zur Geltung gekommen, daß derselbe auch bei der Sparskasse der Stadt Prettin in Prettin eine Anleihe von 88 000 Mk., nominell für die Stadt, durch Fälschung von Unterchriften erschwindelt und im eigenen Interesse verwendet hat. Das die Gemüther der Einwohnerschaft durch diese Vorkommnisse aufs Höchste erregt und erbittert sind, ist nur zu begreiflich. Die Stadt wird sehr verstimmt glücklicherweise nicht in Mitleidenhaft gezogen, denn den Schaden tragen die wehrfähigen Klassen einzeln, welche in unangenehm blühenden Vertrauen auf höchst fragwürdige Geulagen hin, ihr Geld hergegeben haben.

**Kirchhain.** Die diesmalige Ziehung der preuß. Klassenlotterie hat auch für Einwohner unserer Stadt einen Antheil von 20 000 Mk. gebracht, wozu Herr Kaufmann Paul Wustmann, auch Herr Kaufmann Paul Wustmann und W. Haberland 5 000 Mk. erhalten. Den Gewinnern, drei noch jungen aber tüchtigen Geschäftleuten, ist dieses Glück von Herzen zu gönnen.

**Lützenau.** 4. Mai. In der vergangenen Nacht wurde im Dorfe Tertz, zur hiesigen Gerichtsbarkeit gehörig, das gesamte Kirchen- und Küllerevermögen gestohlen. Dasselbe umfaßt ungefähr 20 000 Mk. in Wertpapieren und 700 Mark in bar. Ein Wertpapier von 1200 Mk. haben die Diebe wahrscheinlich übersehen und liegen lassen. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß vor zwei Tagen der Herr Pastor Hartmann 3000 Mk. baare Geld aus der Kasse ausgegahnt hat, denn sonst wären diese auch noch mit entwendet worden.

**Recht bitter enttäuscht** war ein Bienenzüchter in Steinplatz, als er bei der Revision seines Bienenstandes letzthin die unliebsame Erfahrung machte, daß in einem Stöckel, welcher mit dem härtesten Wachs belegt war, die Wäse während des Winters geherbergt und das Volk vollständig ruiniert hatten. Raum glaubhaft ist es, daß dieselben durch ein so enges Flugloch in den Stöckel gelang und dort ca. 35 Pfund betragenden Honig bezogen. Zudervermuth bis auf knapp 2 Pfund freies konnten. Die Bienen wurden aus einander getrieben und erstarben. Darum, Vorsicht!

**Jessen.** 3. Mai. Die Armen der Stadt haben nach dem Tode des Barons v. Sobel einen neuen Beweiser der mildthätigen Liebe des Verewigten empfangen in Gestalt einer Gabe von 10 000 Mk., welche die Tochter, Frau Julie Oppenheim, dem Magistrat überwiesen hat, damit die ansehnliche Summe am heutigen Beerdigungstage ihres Vaters an

Arme und Bedürftige der Stadt ohne Rücksicht der Konfession vertheilt werde. — Zu gleichem Zwecke wurden von der Dame des Städtchen Drantenbaum und Wörlich je 1000 Mk. überwiesen.

**Hoslau.** 3. Mai. Der Zivilmilitär A. Wittig hier feiert am 17. d. M. mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit.

**Halle.** 3. Mai. Gestern Abend um 6 1/2 Uhr wurde der Arbeiter Boos. Ruttelhof 4 wohnhaft, mit einer Stichverletzung im Herzen todt in seiner Wohnung angetroffen. Der mutmaßliche Mörder ist der Arbeiter Wolf, der in demselben Hause wohnt. W. hat seine Wohnung verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Die beiden waren in Streit geraten, der in die gemeinteten Lebensarten anordnete und schließlich erkrankt W. den D.

**Giesleben.** 2. Mai. Der Köstlich Christian Schumann aus Lütchendorf feierte am 6. Mai seinen 100. Geburtstag. Er ist am 6. Mai 1800 zu Lütchendorf geboren. Seine Schulzeit verlebte er dort, kam dann nach Lütchendorf, diente von 1820—25 beim 1. Bat. des Garde-Landwehr-Regiments zu Magdeburg. In seinem 34. Lebensjahre verheiratete er sich. Als Schulze war er mehrere Jahre in Lütchendorf thätig, sowie auch später als Schöppe; er ist noch gesund und raucht mit Vorliebe.

**Jörbig.** 1. Mai. („Schüler bleib bei deinem Weibe.“) Der „Jörbiger Bote“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte: Einem Einwohner eines benachbarten Ortes, welcher sich wegen seines Geistes und seiner tollen Einfälle hinlänglich bekannt gemacht hat, waren, obgleich er die meiste Zeit im Jahre daruf oder in Holzpantoffeln ging, immer die Schulterrechnungen noch zu groß. Um diesem Mangel ein Ende zu machen, beschloß er, sich seine Stiefeln selbst zu beschaffen. Da ihm hierzu aber die Kräfte fehlten, verließ er sich auf einen gewissen Gewannen. Er besorgte sich Genuß, führte dieselben mit Wasser und Sand an und schüttete seine einzigen Paar Stiefeln mit der Masse voll. Nach Verlauf von 8 Tagen nagelte er auch richtig ein paar herbe Sohlen unter die Stiefeln, als er aber die Kräfte aus den Stiefeln ziehen wollte, ließ er auf Schmierigkeiten. Die patenten Kräfte wollten trotz größter Anstrengung absolut nicht aus den Stiefeln heraus, und so blieb unterem Schlauberger nichts weiter übrig, als die Stiefeln aufzuschneiden. Die beiden „Gipsfüße“, welche nun auf seinem Schranke stehen, soll er jedoch, wenn er vorbeigeht, mit recht saurem Gesichte ansehen.

**Explosion.** Unter furchtbarem Getöse gingen Sonnabend Morgens 1/3 Uhr die elektrischen Kraft- und Lichtmaschinen der Rosiger Zuderfabrik in die Luft. Maschinenstühle, Stücke der Schwingräder, Drahtstücke wurden mit fortgeschleudert. Die riesige Fabrik gleicht teilweise einem Trümmerhaufen, da überdies noch ein Giebel und die Maschinenhalle eingestürzt sind. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch wird der Betrieb einige Zeit nicht weitergeführt werden können.

**Erhöhung der Kohlenpreise.** Aus Zwickau wird der Volks-Zug geschrieben: Von Werksverwaltungen der Steinkohlenreviere ist eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise in Aussicht genommen worden. Diese soll im Herbst eintreten und weitere 10 Pct. betragen. Eine Erhöhung der Löhne findet nicht statt!

**Ueber einen Eisenbahnunfall** wird aus Großheringen amlich gemeldet: Am 3. Mai Vormittags 10 Uhr 45 Minuten geschah ein von Böden in den Bahnhof Großheringen einfallender Güterzug infolge von schlechtmüdriger Handhabung der Sicherheits-einrichtung auf ein Kuppelgleis und entgleiste an dessen Ende. Dabei wurden der Lokomotivführer Naumann aus Weichenfeld getödtet und drei weitere Zugbeamte leicht verletzt.

**Zus Breitenowbis** in Gieselselbe wird gemeldet: Dienstag Abend brach veranlaßt durch spielende Kinder Großfeuer aus Gieselselbe niedergebrannt sind 10 Wohnhäuser und 26 Hintergebäude, während 6 andere Gehöfte mit Schlingeln und Scheunen theilweise verbrannt und fast beschädigt wurden. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend, jedoch meistens durch Versicherung gedeckt.

**Oberrösch.** 2. Mai. (Der Nachwähler als Ortsvorsteher.) Hier wurde achtmal hintereinander Herr Neumerkel zum Bürgermeister gewählt, und jedesmal verlor die Regierung von Reuß J. L. die Befähigung der Wahl. Da Neumerkel aus den Kandidatur zurückgezogen, wählte man nun den Nachwähler zum Bürgermeister und ist gespannt, was die Regierung zu dieser Wahl sagt.

**Dresden.** 2. Mai. (Ein origineller Reiter.) Größeres Erntelien hat hienwärtig je ein Reiter ererbt, als ein getrennt von London hier mit dem D-Juge entrossener Herr Luthan, der, ohne Arme geboren, diese für jeden anderen Menschen so unentbehrlichen Extremitäten in seiner Weife vermischt. Im Spielzimmer hatte er sein Diner, ohne einen Gang auszulassen, mit großer „Bedürftigkeit“ verzehrt und dabei Meßer und Gabel mit den Füßen virtuos ge-handhabt, worauf er seine Tischgenossen zu einem Sat anirrite, den er vorzüglich spielte. Von der Heilgesellschaft verabschiedete er sich durch einen kräftigen Fußtritt. Dem am Eingang zum Perron politieren Schaffner überreichte er seine Fahrkarte in der Weife, daß er, auf einem Fuße stehend, mit dem andern der Heilstafel eine Portemonnaie und diesem die Karte entnahm.

**Der Harg gepfändet.** Daß sich Leute bei Leibeiten schon ihr letztes Bett, die sechs Bretter und vier Brettden, herrichten lassen, soll nicht zu den Seltenheiten gehören; dasselbe aber 16 Jahre lang aufzubewahren und schließlich doch dem Gerichtsvollzieher überliefern zu müssen, gehört gewiß zu den Seltenheiten. In einem Orte bei Hirschberg im Riesengebirge ist dieses Mißgeschick kürzlich einem alten verheirateten, schließlich in Vermögensverfall gerathenen Junggeheilen passiert, bei dem als letztes Pfandobjekt der Gerichtsvollzieher der Harg in die Hände fiel.

**Wochenpruh.** Was Du geträumt in grüner Jugend, Das machst wahr durch Männerthugend; Die süßsten Träume läufst du nicht. Doch wisse, Träume sind nicht Thaten; Dhn' Arbeit wird Dir nichts gethan; Die Lugend trägt ein ernst Gesicht.

**Fontäne-Seiden-Robe Mk. 13,80** und höher — 14 Meter — Perle- und zollfrei zu gefandt! Muster umgeben; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 76 Pf. bis 18,45 p. Met. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Für die Zulassung der Realgymnasial-  
abteilungen zum Studium der Theologie er-  
klärt sich der Ausschuss der preussischen  
Königlichen. Der „Berl. Anzeiger“  
zufolge wurde bei den eusschlüssigen Ver-  
handlungen der Hauptantrag, das das Zeug-  
nis der Reife eines humanistischen Gymna-  
siums auch fernerhin alleinige Vorbedingung  
der Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen  
bleiben solle, mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.  
Die Mehrzahl der kaiserlichen Bischöfe  
hat sich gegen die Gehaltsreduzierung der ka-  
tholischen Geistlichen, welche durch eine dem  
bayerischen Landtage zugehende Vorlage voll-  
zogen werden sollte, ablehnend ausgesprochen  
und zwar mit der Motivierung, daß durch  
die staatliche Regelung der Pfarrgehälter die  
Geistlichen zu sehr in Abhängigkeit vom  
Staate geraten würden.

Ueber die Stellung des Zentrums in der  
Reichsversammlung teilen die „Samb. Nachr.“  
mit, daß das Zentrum bereit ist, für das  
Kompromiß zu stimmen, falls die Majorität  
der Konventionen sich dafür erklärt.

Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem  
Nizam von Indien sind nachstehende Tele-  
gramme ausgetauscht worden: „Erhöht von  
Ihnen die Reichsversammlung für das kaiserliche  
Indien hat Berlin mit Meiner Genehmigung  
eine Summe von über einen halben Million  
Mark angebracht. Ich habe dieselbe gegeben,  
da diese Summe Eurer Gnade zur Ver-  
fügung gestellt wird. Was die Indien in dieser  
Handlung der Hauptstadt des Deutschen Reichs  
das warme Gefühl von Sympathie und  
Liebe für Indien erwideln, welches Mein  
Roth selbst und das aus der Tatsache her-  
rührt, daß Blut nicht ist als Wasser.“ Der  
Nizam antwortete: „Eurer Kaiserlichen  
Majestät überaus huldreichs Telegramm wird  
in ganz Indien tiefgehende Dankbarkeit für  
das warmherzige sympathische Verhalten Eurer  
Majestät Reichshauptstadt Berlin hervorruft,  
welche der ehlen Initiative Eurer Kaiserlichen  
Majestät entspricht. Es ist in der  
That eine Illustation der verbindlichen Kraft  
der Barmherzigkeit, auf welche Euer Majes-  
tät verweisen haben. Im Namen des Indi-  
schen Volkes gelte ich mir, für die präsi-  
dierende Handlungsweise Eurer Kaiserlichen  
Majestät und für die so reiche Gabe Ihres  
Volkes zu danken.“

### Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Presse ist bei Bespre-  
chung der Berliner Vorgänge fortgesetzt der  
Meinung, daß die Reife des Kaisers Franz  
Josef nach Berlin große politische Bedeutung  
habe und erklärt, der 4. Mai werde in der  
Entwicklung der europäischen Geschichte ein  
denkwürdiger Tag bleiben. In den Ereignis-  
sen, deren Schauplatz Berlin geworden, sei  
ein öffentliches Zeugnis abgelegt worden für  
die Festigkeit des monarchischen österreichi-  
schen Friedensbündnisses; daselbst bedrohe  
jeder Niemandem, doch werde sich auch jeder  
wider, daran zu rütteln.

Der Demterger Landtag nahm eine Reso-  
lution an, in welcher die Regierung aufge-  
fordert wird, die Reichsregulierung zu be-  
schleunigen und mit der russischen Regierung  
einen Vertrag bezüglich der Schiffahrt auf  
der Weichsel abzuschließen, fern in Ab-

dränge einen Winterhafen zu errichten und  
für den österreichischen Warenexport über  
Nabzege die Bahnlinie zu errichten.

### Italien.

Erzisi, der große italienische Staatsmann,  
hat seine Verminderung darüber ausgesprochen,  
daß die Teilnahme des österreichischen Kaisers  
an dem Berliner Familienfeste Mißfall zu un-  
günstigen Denkmägen über den Dreikönig ge-  
ben könnte. In der Orientpolitik herrsche zwi-  
schen den Dreikönigsmächten volle Ueberein-  
stimmung und bezüglich der Handelsverträge  
glaube er sicher an ein Zustandekommen ber-  
eilen.

### Schweden-Norwegen.

In Stockholm bewilligten beide Kammern  
in der letzten Sitzung 480 000 Kronen zur  
diesjährigen Probemobilmachung.

### Bulgarien.

Die Bauerunruhen sind zwar bewältigt,  
doch wurden vier Kompanien Militär im  
Dorfe Rzesnik beurlaubt. Das Kriegsgesetz  
wurde auf die Bezirke Schumla und Plasgrad  
ausgedehnt.

Das amtliche Blatt in Belgrad veröffentlicht  
den Bericht des Kriegeministers an  
den König, in welchem die Notwendigkeit der  
Einberufung der Reservisten zu ihren Regi-  
menten behufs Erlernung des Gebrauchs  
des neuen Repetirgewehres auseinandergesetzt  
wird. Gleichzeitig wird der Erlaß eines be-  
züglichen Ukases ertheilt. Die betreffenden  
Übungen würden teilweise im Mai, teilweise  
im Juni, Juli, August und September statt-  
finden und die Reservisten unter Aufsicht-  
nahme auf ihre häuslichen Arbeiten einberufen  
werden. Der Bericht des Kriegeministers  
betont ferner, die Verpflegung der Reservisten  
sei fernerlei besonderen Kostenaufwand  
verursachen, da infolge der Wiedereinberufung  
der Reservisten in diesem Frühjahre die Zahl  
der Mannschaften in dem händigen Jahre des  
Friedensstandes der Regimenter ebenso wenig  
überschritten werde, wie die im Budget be-  
willigten Beträge.

### Serbien.

Nach von kompetenter fester Seite  
eingelaufenen Meldungen hätten sich 15 bul-  
garische Familien mit 87 Seelen aus Bul-  
garien nach Serbien geflüchtet und die Be-  
zirkspräsidat Masuric gebeten, er möge ihre  
Aufnahme in den serbischen Staatsverband  
erwirken. Nach den Aussagen der Flücht-  
linge befanden sich weitere 40 Familien auf  
dem Wege nach Serbien. Die Flüchtlinge  
wurden in provisorischen Zelten untergebracht.  
Auch bei der Grenzstation Javor wären  
Flüchtlinge aus Macedonien mit dem Vieh  
und der ganzen Habe eingetroffen.

### England und Transvaal.

Roberts Formosa  
ist bisher nur auf einen relativ geringen  
Widerstand gestoßen. Ueberhaupt scheinen  
die Buren viel von ihrer früheren Kampflust  
eingebüßt zu haben.

Die Central News meldet aus Brantsfont-  
ein: Die Buren hielten in den letzten Gefechten  
nirgendwo Stand. Zweifellos machten die  
Umgebungsbedingungen auf ihren beiden  
Flanken sie außerordentlich um die Sicherheit  
ihrer Nachstellungen besorgt. Als der Ver-  
trag des Generals Bullers schriftlich erteilt  
wurde, vorzutreiben und eine Brücke zu neh-  
men, bei welcher der Feind eine Stellung  
inne hatte, warteten die Buren den Angriff

gar nicht erst ab, sondern räumten schleunigst  
ihre Stellung, ohne Miene zum Widerstand  
zu machen. Ein feingeleiteter Dute verließ  
die Reihen der stehenden Buren sofort,  
nachdem die Nacht begonnen hatte, und man-  
berte zu unserm Lager, wo er sich gefangen  
gab. Er erklärte, daß er aus der Buren-  
armee desertiert sei, weil er ihrer Feindschaft  
überdrüssig sei. Er schätzte die Gesamtstärke  
der Buren bei Brantsfont auf 4000 Mann.  
Dieselben machten gar keinen Versuch, ihre  
Stellung zu halten. Unsere Verluste waren  
überaus gering. Eine gut gezielte Bu-  
renartillerie plachte direkt unter einem unterer  
Munitionsmangel. Eine Kanone wurde do-  
rüber vollständig außer Gefecht gesetzt.

Nach einer Meldung des kaiserlichen Bu-  
reaus aus Bloemfontein ist ein Trainpog den  
Truppen nordwärts gefolgt. Die Ingenieure  
sind eifrig damit beschäftigt, die Brücke über  
einen Bach wiederherzustellen. Man glaubt,  
daß die Eisenbahnlinie zwischen Bloemfontein  
und Karoo in zwei Tagen wiederhergestellt  
sein wird.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Der Ju-  
genieur Michael der Wasserwerke von Pre-  
toria erklärte einem Berichterstatter der „Sane  
Times“, die Buren würden in Pretoria leich-  
ten erschlichen Widerstand leisten. Sie er-  
richteten Befestigungswerke und häuften Le-  
bensmittel und Kriegsvorrat in Lepenburg  
an, welches als neue Hauptstadt auszuweisen  
worden sei. Präsident Kruger werde Pretoria  
nicht verlassen. Es werde von den Be-  
höörden alles Mögliche getan, um eine Be-  
festigung der Buren zu verhindern. An  
Nahrungsmitteln sei kein Mangel.  
Aus Pretoria wird gemeldet: Der wegen  
der in seinem Stabkammer erfolgten Explo-  
sion verhaftete Beggie erschien vor dem  
Strafgerichtshof in Johannesburg; er wurde  
gegen Hinterlegung einer Kaution von 500  
Pfund Sterling freigelassen. Die Anklage  
gegen ihn lautet nicht mehr auf Mord, son-  
dern nur noch auf versuchten Mord.

Die „South African News“, das Organ  
des Afrikanerbundes, teilt mit: Auf einen  
Polizeibeamten, welcher die Güter Schreiners  
besah, wurde gefeuert; er ist mit knapper  
Noth dem Tode entronnen. Die Zeitung fügt  
hinzu, daß der Polizeibeamte eine Zigarre  
rauchte, und schließt daraus, daß die Kugel  
für Schreiner bestimmt war, der ein leben-  
schafflicher Afrikanertraiiger ist. Die Zeitung  
des Afrikanerbundes weist darauf hin,  
daß es sich hier um ein antiholländisches  
Komplot gehandelt habe.

### Gerechthalle.

Paris. Der ehemalige preussische Beamte,  
jetzt Journalist a. D. Dum. stand unter der Anklage  
der verächtlichen Aufbegehörung vor dem höchsten  
Schwurgericht. Dum. war mit einer Russin, namens  
Anna Leon, verheiratet und hatte sich von ihr scheiden  
lassen. Der Ehe entsamnte ein Kind, ein kleines  
Bubchen, das von Gerichte dem Vater zugesprochen  
da die Mutter einen lebensfähigen Lebensbündel  
führte. Dum. brachte das Kind nach Straßburg,  
Anna Leon reiste nach Straßburg und behauptete dort,  
das Kind geklaut zu haben. Dum. wurde angeklagt,  
daß er sich schuldig. Der Richter wurde abgelehnt,  
da die Mutter einen lebensfähigen Lebensbündel  
führte. Dum. brachte das Kind nach Straßburg,  
Anna Leon reiste nach Straßburg und behauptete dort,  
das Kind geklaut zu haben. Dum. wurde angeklagt,  
daß er sich schuldig. Der Richter wurde abgelehnt,  
da die Mutter einen lebensfähigen Lebensbündel  
führte.

Der Herr hat mich einmündig für mich ein-  
geschickt, ichent mich am liebsten, sprach  
er, den Brief betrachtend, lese vor sich hin,  
aber andererseits darf ich sie auch nicht be-  
trüben, ihr die Freude nicht rauben dadurch,  
daß — ach, sie kommt, Gott segne sie!  
Der nicht Lucies leichter Schritt war es,  
der sich auf der morichen Treppe hören ließ,  
sondern der eines Mannes, welcher gemohnt  
ist, berufsmäßig täglich viele Treppen zu er-  
klimmen. Sein schnelles schwarzes Klopfen an  
der Thür ließ Sylvester Boltons Herz schneller  
schlagen.

„Sicherlich ein Brief vom Agenten.“ rief  
er erleichtert aufatmend und hielt dann den  
Brief entzückt in der Hand, denn er erkannte  
die Handschrift eines seiner besten und ältesten  
Freunde, Felix Goodwins, und zwar aus  
Brittisch-Rumbien.

„So ist er also wirklich ausgewandert!“  
rief er erkaunt! „Er behauptete ja stets, es  
sei das beste, was ein Mann thun könne, und  
so will ich ihm denn von ganzem Herzen Glück  
wünschen, daß ihm Fortuna holder war als  
mir!“

Wenn schon der Poststempel des Briefes  
den Leser bestellen in Entzücken gesetzt hatte,  
so reizte sich die Geißel noch bedeutender,  
als ihm der Inhalt des Schreibens bekannt  
wurde. Immer wieder überleg er die Stellen  
und seine Hand umschloß kraampftig ein Brief-  
papier, das für einen Mann in seiner ange-  
deutlichen Lage fast ein Vermögen bedeutete.  
Da trat Lucie mit Packeten beladen leise ins  
Zimmer und sobald sie ihres Mannes ansichtig

geworden, wußte sie auch, daß etwas Besondere  
geschehen sei. „Was ist dir, Sylvester?“  
rief sie erkaunt, „du siehst so freudig aus,  
hast du endlich ein Engagement gefunden?“

„Ach, mein Viechtling!“ rief der junge  
Mann, seine Gattin lebensfähig umarmend,  
„ich glaube, endlich wird die Sonne auch  
für uns scheinen! Aber es ist alles so un-  
begreiflich, daß ich fast zu träumen wähnel  
Dies mir den Brief laut vor, daß ich in  
seinem Inhalt glaube! Aber zunächst be-  
trachte dies hier und sage mir, was es ist.“

„Zitierend vor innerer Aufregung nahm  
Lucie das Stück Papier, welches ihr Gatte  
ihr reichte. Sprachlos vor Entzücken hor-  
ten ihre Blide auf demselben, denn es war  
ein Wechsel über fünfshundert Pfund, aus-  
gewiesen von Felix Goodwin, jähbar an Syl-  
vester Bolton.

„Fünftshundert Pfund rief sie in höchstem  
Entzücken, „das ist so genuggend, um uns für  
ein ganzes Leben zu reichen Renten zu  
machen!“

„Nicht ganz so, Geliebte,“ entgegnete Bol-  
ton froh lächelnd, „aber jedenfalls kommt uns  
das Geld gerade recht zufließen, und wenn  
Dir der Inhalt des Briefes bekannt  
sein wird, so mußt Du einsehen, daß für  
unsere Zukunft höchst wahrhaftig auf eine  
wunderbare Weise geforgt ist.“

Der Brief, welcher einen so plötzlichen  
Wechsel im Gesicht des jungen Paares her-  
beiführen sollte, hatte ungefähr nachstehenden  
Inhalt.

## Der Stern von Yukon.

Eine Geschichte aus den kanadischen Goldfeldern  
von George Corbett.  
Deutsch von Helene Harb,  
Redigiert von dem Verleger.

### 1. Kapitel.

#### Ein wichtiger Brief.

Erpfeher Bolton blickte sich verzweifelt in  
seinem kalten, unwohligen Zimmer um und  
rief in einer Tone, der deutlich die tiefe  
Liebe verriet, welche er für seine junge Gattin  
empfand:  
„Also um Geld und Entbehrung mit mir  
zu teilen, dazu folgte sie mir; meinewegen  
schlug sie die Hand eines Demewers aus, der  
ihre ein sorgfältig glückliches Leben zu bieten  
im Stande war. Um den unbedeutenden  
Schaupiel zu heiraten, deshalb entfremdete  
sie sich ihrer Familie! Ein Schaupiel! Wohl  
mögen sie über meinen Verfall die Achsel  
zucken, kein Gesichtspunkt führte sie meiner  
Verderbnung zu einem feilen Engagement.  
Man darf es mir nicht verargen, daß der  
Gedanke anmelten in mir aufsteigt, mein Tod  
würde eine Befreiung für sie sein, denn der-  
selbe würde wenigstens das Gute zur Folge  
haben, daß zwischen meinem geliebten Weibe  
und ihren Angehörigen eine Auslösung statt-  
fände. Gott demohere mich gnädigst davon,  
den Versuch zu verzeihen!“

Diese Bitte an das Schicksal war in den  
letzten Tagen häufig seinen Lippen entschlüpft  
und entfuhr ihm auch in diesem Augenblick,

da er von einem vergeblichen Gange in der  
Angelegenheit eines erloschenen Engagements in  
sein Ohren heim zurückkehrte. Der fiel sein  
Auge plötzlich auf einen Brief, der vor ihm  
auf dem Tische lag. Die Handschrift seiner  
Frau erkannte, öffnete er schnell und hastig  
den Umschlag.

„Mein geliebter Mann!“ so lauteten ihre  
Zeilen, „Du darfst meinewegen nicht in  
Sorge sein, denn Du vor mir aufzuhe an-  
langen solltest; denn ich habe mich in einer  
wichtigen Angelegenheit auf den Weg gemacht.  
Es bricht mir nämlich das Herz, Dir nicht  
vergeßlichen Gängen bei der Heimkehr nach  
eine kräftige stärkende Mahlzeit vorsetzen zu  
können, und ich bin sehr entschlossen, Dir  
wenigstens für eine Woche reichliche und gute  
Nahrung zu verschaffen, ohne welche schließ-  
lich die Gesundheit leiden muß. Ein Mann,  
der lebend und hülfällig aussteht, wird viel  
weniger ein fremdliches Entgegenkommen zu  
erwarten haben als einer, dessen gelindes  
und blühendes Aussehen auf eine tüchtige  
Arbeitskraft schließen läßt. Da ich Dir lei-  
der in Deinem Verfall nicht zu helfen vermag,  
so halte ich es für meine Pflicht, mich Dir  
wenigstens in anderer Weise nützlich zu er-  
weisen, und deshalb habe ich mich entschlossen,  
einige meiner Schmutzfingern zu verkaufen.  
Ich bin sehr überzeugt, daß Du bald ein  
Engagement finden wirst, und dann wollen  
wir gemeinsam die letzten ehelich ungenü-  
glichen Tage befehlen und vergehen. Erwarte  
mich nicht vor sieben Uhr zurück.“  
„Mich zu sättigen an den Speisen, berei-





# Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Preisverzeichnisse Nr. 527.



Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinformatige Normseite ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Briefes Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 54.

Donnerstag, den 10. Mai 1900.

IV. Jahrg.

## Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** Mamertius (11.), Pankratius (12.) und Servatius (13. Mai) gelten als die „drei gestirnten Eiswälder“ und sind vom Gärtner und Landmann sehr geschätzt. Weil sie sehr oft durch ihre Nachfröhen der Vögel und Weinrebe Eintrag thun, sind sie als „Weinwälder“ verzeihen. Die Nistkäse der Käse im Mai stehen unzweifelhaft fest. Prof. v. Bezold erklärt für Erkennen folgendermaßen: Wenn im Frühjahr die Erwärmung unseres Erdkörpers von Süden her beginnt, so geht an den südlichen Halbkugeln die Erwärmung rascher vorwärts als in den angrenzenden Meeren. Infolgedessen entwickelt sich ein Gebiet relativ niedrigen Barometerstandes, ein barometrisches Minimum, in das nach dem Gesetz der Meteorologie die Winde stets hineinwehen; für Deutschland sind dies aber nördliche Winde, die uns kalte bringen. Können wir, daß die „strengen Herren“ es hergnädig mit uns meinen.

**Annaburg.** Die Anzeichen für ein an Niederschlag reiches Jahr mehren sich. Ein altes Aberglaubenswort sagt nämlich: Kommt die Gise vor der Gise, heißt der Sommer große Wäse, — kommt die Gise vor der Gise, heißt der Sommer große Weide! Diesmal schlägt wieder, wie schon in den letzten Jahren, die Gise vor der Gise aus und wir fassen demnach wiederum einen heißen Sommer zu erwarten.

**Annaburg.** Die Zeit der Waldbrände ist wieder gekommen. Das hat seine Erklärung darin, daß das vorjährige hohe Niedrigwasser verweilt und profosiviert getrocknet und das neue Gras noch nicht gewachsen ist. Ein unwürdiger weggeworfenes, noch grünendes Streichholz, das zu anderer Adresszeit bei frischem Grün vollständig gefahrlos bleibt, entzündet nur zu leicht das trockene alte, hohe Gras — und das Unglück ist geschehen. Darum, Vorsicht!

**Domnitzsch,** 7. Mai. Der Arbeiter Schmidt von hier, welcher z. B. eine längere Gefängnisstrafe in Torgau verbüßt, war gestern noch hier beurlaubt, um seine Wohnungseinrichtung mit seiner Frau zu stellen, da letztere sich von ihm scheiden lassen will. Hierbei ist es wohl zu Auseinanderlegungen über „Mein und Dein“ gekommen, denn plötzlich ergießt S. eine Art und Führe damit einen kräftigen Hieb nach dem Kopfe seiner Frau, sodas dieselbe blutüberliefert zur Erde sank. Obgleich ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, ist die bebauernde Frau infolge des starken Blutverlustes und des inzwischen eingetretenen Bluthiebers noch nicht außer Lebensgefahr. Der rohe Patriot ist seiner Gefängniszelle heute frisch wieder zugeführt worden.

**Torgau,** 5. Mai. Am vergangenen Donnerstag wurde auf hiesiger Scharrichter unter politischer Aufsicht das Fleisch von zwei Rissen vernichtet. Dasselbe war mit Malsand befeuchtet und in Domnitzsch von der dortigen Polizeiverwaltung beschlagnahmt worden. — Das Fleisch einer dritten, gleichfalls Malsand verdächtigten Kuh, konnte bei der polizeilichen Untersuchung nicht mehr vor gefunden werden, und mußte man sich mit der Bekantheit des Fleisches begnügen.

**Falkenberg,** 7. Mai. Sonntag Abend wurde der Taubstumme Richter aus Schwenkerhof, welcher als Arbeiter bei Herrn Docteur Schöner in Diensten steht, in der Nähe des Zehnerhauses hier von einem polnischen

Arbeiter in den rechten Arm gestochen. Die Verwundung ist heftig, daß Arm und Hand anschwellen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben muß. Der Messerhieb wurde bald darauf verhaftet.

**Gebornwerda,** 5. Mai. Gelegenheit der sinnlosen Aufschau der Schulhinder stellte sich der innerlich kessene Fall heraus, daß ein schulpflichtiges Kind seiner Zeit landschaftlich nicht gemeldet worden war. Die nachträgliche Anmeldung hat nun im Instanzwege zu erfolgen.

**Gröschain.** (Neue Enthüllungen.) Von den von uns früher bereits gemeldeten Schwindereien des verstorbenen Bürgermeisters Söhner in Höhe von 20 000 Mk. ist eine neue, viel umfangreichere gekommen, welche die mehrfach geäußerten Befürchtungen vor weiteren unheilvollen Entdeckungen weit hinter sich läßt. Es ist nämlich vor einigen Tagen zur Gerichtsverhandlung, daß derselbe auch bei der Sparrasse der Stadt Pechum in Westfalen eine Anteile von 88 000 Mk., nominell für die Stadt, durch Fälschung von Unterschriften erschaffen und in eigenen Interesse verwannt hat. Daß die Gemüths der Einwohner durch diese Vorkommnisse aufs Höchste erregt und erbittert sind, ist nur zu begreiflich. Die Stadt wird sekundär glücklicherweise nicht in Mitleidenhaft gezogen, denn den Schaden tragen die wehrfähigen Klassen einseitig, welche in unzureichlich blinden Vertrauen auf höchst fragwürdige Grundlagen hin, ihr Geld hergegeben haben.

**Gröschain.** Die diesmalige Ziehung der preuß. Klassenlotterie hat auch für Einwohner unserer Stadt einen Antheil von 20 000 Mk. gebracht, wovon Herr Kaufmann Paul Wiasulski gegen 10 000 Mk. und ein anderer Kaufmann Paul Wiasulski gegen 5000 Mk. erhalten. Den noch jungen aber treibhame ist dieses Glück von Herzen willkommen.

**Lützenau,** 4. Mai. Am vergangenen Nacht wurde im Dörfchen Gerichtsbarkeit gehörigen Kirchen- und Küllerverbandes eine Anzahl ungefähr 20 000 Mark in Papier und 700 Mark in Gold und 1200 Mk. habe scheinlich überleben und ist ein Glück muß es bezeichnen, wenn zwei Tagen der Herr Pastor 1000 Mk. daeres Geld aus dem hat, denn sonst wären die entwendet worden.

**Recht bitter enttäuscht.** In Steinplais, ein feines Bienenstockes seine Erfahrung machte, daß der Wäse während des Raums glaubhaft ist es, das er so enges Flugloch in und dort ca. 35 Pfund Bienen. Jüderovort bis am 2. April freffen konnten. Die Bienen wurden aneinander getrieben und erkrankten. Darum Vorsicht!

**Jessen,** 3. Mai. Die Armen der Stadt haben nach dem Tode des Barons v. Cohn einen neuen Beweis der mitläufigen Liebe des Vereines empfangen in Gestalt einer Gabe von 10 000 Mk., welche die Tochter, Frau Antje Oppenheim, dem Magistrat überwiesen hat, damit die ansehnliche Summe am heutigen Beerdigungstage ihres Vaters an

Arme und Bedürftige der Stadt ohne Rücksicht der Familien vertheilt werde. — Zu gleichem Zweck wurden von der Dame den Säulen Dramenbaum und Wärlig je 1000 Mk. überwiesen.

**Koslau,** 3. Mai. Der Juwelmann A. Wittig hier feiert am 17. d. M. mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit.

**Galle,** 3. Mai. Gestern Abend um 6 1/2 Uhr wurde der Arbeiter Boock, Rattelhof 4 wohnhaft, mit einer Stichverletzung im Herzen todt in seiner Wohnung angefunden. Der mutmaßliche Mörder ist der Arbeiter Wolf der in demselben Hause wohnt. W. hat seine Wohnung verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Die beiden waren in Streit geraten, der in die gemeinlichen Redensarten ansatzte und schließlich circa 20. den D.

**Giesleben,** 2. Mai. Der Köstlich Christian Schumann aus Lüttdendorf feierte am 6. Mai seinen 100. Geburtstag. Er ist am 6. Mai 1800 zu Beinitz geboren. Seine Schicksale verlebte er dort, kam dann nach Lüttdendorf, diente von 1820—25 beim 1. Bat. des Garde-Regiments zu Pferde. In seinem 34. Lebensjahre verheiratete er sich. Als Schullehrer war er mehrere Jahre in Lüttdendorf thätig, sowie auch später als Schöpfer; er ist noch gesund und taucht mit Vorliebe.

**Förbig,** 1. Mai. („Schüler bleib bei deinem Zeilen.“) Der „Förbiger Vole“ erzählt folgende ergötzliche Geschichte: Einem Einwohner eines benachbarten Ortes, welcher sich wegen seines Geistes und seiner tollen Einfälle hinlänglich bekannt gemacht hat, waren, obgleich er die meiste Zeit im Jahre darüß zu ging, immer die zu groß. Um diesem zu beschließen, er sich zu festem, verließ er seinen Gedanken. Er schickte denselben mit dem schicktesten ein der Klasse auf. Nach nagelte er auch richtig unter die Stiefel, er aus den Stiefeln auf Schwierigkeiten, mochten trotz größter Mühe aus den Stiefeln unseren Schlaferen die Stiefeln aufzulösen, welche se heßen, soll er jebescht, mit recht saurem

er fürchtbarem Gefesse Morgens 1/3 Uhr die Lichtschäden der Stiefel Luft. Maschinenmutter, Drahtseile, die richtige Fabrik in Trümmern, das Stiefel und die Maschinenhalle eingeführt sind. Menschenleben sind nicht zu befragen, doch wird der Betrieb einige Zeit nicht weitergeführt werden können.

**Erhöhung der Kohlenpreise.** Aus Amdau wird der Volks-Ztg geschrieben: Aus Verksveranlassungen der Steinkohlenvereine ist eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise in Aussicht genommen worden. Diese soll im Herbst eintreten und weitere 10 Pct. betragen. Eine Erhöhung der Löhne findet nicht statt!

**Ueber einen Eisenbahnunfall** wird aus Großpörlitz amlich gemeldet: Am 3. Mai Vormittags 10 Uhr 45 Minuten geriet ein von Köben in den Bahnhof Großpörlitz eingehender Güterzug infolge vor schriftenmäßiger Handhabung der Sicherheits-einrichtung auf ein Kumpelgleis und entgleiste an dessen Ende. Dabei wurden der Lokomotivführer Naumann aus Weiseneß getödtet und drei weitere jugendliche leicht verletzt.

**Zus Breitenmorbis** im Stigsfelde wird gemeldet: Dienstag Abend brach veranlaßt durch spielende Kinder Grobstein aus Gänzig niedergerannt fünf 10 Wohnhäuser und 26 Wintergärten, während 6 andere Gehöfte mit Stallungen und Scheunen theilweise verbrannt und stark beschädigt wurden. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend, jedoch meistens durch Versicherung gedeckt.

**Oberrösch,** 2. Mai. (Der Nacht wächter als Erntevorsteher.) Hier wurde achtmal hinter einander Herr Nemmerkel zum Bürgermeister gewählt, und jedesmal verlegte die Regierung von Neß j. L. die Befähigung der Wahl. Da Nemmerkel auf die Kandidatur verzichtete, wählte man nun den Nachtwächter zum Bürgermeister und ist gefesselt, was die Regierung zu dieser Wahl sagt.

**Bredzen,** 2. Mai. (Ein origineller Weisender.) Größeres Gimmeln hat scheinlich je ein Metzger erregt, als ein getrennt von London hier mit dem D-Zuge eingetroffener Herr Linhart, der, ohne Arme geboren, diese für jeden anderen Menschen so unentbehrlichen Extremitäten in seiner Weisheit vernist. Im Speisewagen hatte er sein Diner, ohne einen Gang auszulassen, mit großer „Behändigkeit“ verzehrt und dabei Pfeffer und Gabel mit den Füßen virtuos gehandhabt, worauf er seine Tischnachbarn zu einem Stat antinnte, den er vorzüglich spielte. Von der Heiligenseligkeit verabschiedete er sich durch einen kräftigen Fußtritt. Dem am Eingang zum Perron politissen Schöpfer überreichte er seine Fahrkarte in der Weise, daß er, auf einem Dieb lehend, mit dem andern der Reisetische ein Portemonnaie und diesem die Karte entnahm.

**Der Farg gepfändet.** Daß sich Leute bei Weisheit schon ihr letztes Geld, die sechs Bretter und vier Bretchen, vertrieben lassen, soll nicht zu den Seltenheiten gehören; daselbe aber 16 Jahre lang aufzubewahren und schließlich doch dem Gerichtsvollzieher überliefern zu müssen, gehört gewiß zu den Seltenheiten. In einem Orte bei Gröschain im Wäsegerbiet ist dieses Mißgeschick kürzlich einem alten verheirateten, scheinlich in Vermögensverfall gerathenen Junggesellen passiert, bei dem als letztes Pfandobjekt dem Gerichtsvollzieher der Farg in die Hände fiel.

**Wochenpruch.** Was Du getraut in grüner Jugend, Das mache wahr durch Mühen und Tugend; Die frühsten Träume fäulsten Zhaten; Doch will, Träume sind nicht Zhaten; Dh' Arbeit wird Dir nicht gesahen, Die Tugend trägt ein ermt Geßicht.

**Foulard-Sciden-Robe Mk. 43,80** und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei un- gefannd! Muster umgehend; ebenso von samarger, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 100 Pf. Met. Seiden-Fabrikant, Zürich, G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.).

